

Erzsébet Galántai (Szeged)

FORTWIRKEN VON ANTIKEN DICHTERISCHEN FORMEN UND MOTIVEN IN DEN PROSAWERKEN DER HUMANISTEN

Zum Humanistenstil gehört die Anwendung von antiken Zitaten oder Wendungen, von verschiedenen dichterischen Formen. Ich möchte in den Werken von drei Humanisten-Historikern – von dem Dubrovniker Ludovicus Tubero, von dem Italiener Petrus Ransanus und dem Ungarn Nicolaus Olahus, die ebenfalls Geistlichen sind – einige diesbezügliche Beispiele aufzeigen.

Der hervorragende Dalmatische Humanist von aristokratischer Abstammung, Ludovicus Tubero¹ (dem originalen Namen nach Ludovicus Cervarius alias Crievic) hat mit seinem Geschichtswerk (*Ludovici Tuberonis Dalmatae abbatiss Commentariorum de rebus suo tempore, nimirum ab anno Christi MCCCCXCmoque ad annum Christi MDXXII. in Pannonia et finitimis regionibus gestis libri XI.*²) als Benediktiner begonnen. Er behandelt die Geschichte seiner Epoche – vor allem die von Ungarn – vom Tode des Königs Matthias bis zum Tode des Papstes Leo X, als bis 1522.

Etwa zwei Drittel des Werkes ist mit der ungarischen Geschichte verbunden³. Einige Teile seiner Arbeit wollte Tubero getrennt publizieren⁴. Die Kommentare wurden in Rom (im Jahre 1734) wegen der Kritik des Autors gegen den Klerus verboten.

Tuberos Vorbild war vor allem Sallust, aber stellenweise ist auch die Wirkung anderer klassischer Autoren bemerkbar, wie es bei den Humanisten gewöhnlich ist. Auffällig ist z. B. die Wirkung von Caesar:

¹ Geb. im Jahre 1459 in Ragusa (heute Dubrovnik), gest. im J. 1527 ebendort. Die Mittelschule hat er in seiner Heimatstadt besucht, nachher Studien an der Pariser Universität, wo er nach Humanistensitte seinen Namen latinisiert hat. Nach seiner Rückkehr nach Ragusa (1484) tritt er in den Benediktinerorden ein.

² Das Werk wurde dem Erzbischof von Kalocsa, Gregorio Frangepan dediziert, mit dessen humanistischen Kreis er enge Freundschaft hatte. Erste Ausgabe: 1603, zweite: 1764, dritte 1784. Es gibt bisher keine kritische Ausgabe der Kommentare. In Croatien wurde unlängst die Handschrift des Werkes gefunden, wie ich neulich erfahren habe.

³ Diese Teile sind als erste Übersetzung unter folgendem Titel erschienen: Ludovicus Tubero, Kortörténeti feljegyzések. Einl., Übers., Anm.-en László Blazovich - Erzsébet Sz. Galántai, Szeged 1994.

⁴ „De origine Ragusae” (1520), „De Turcarum origine”(1590).

Tub. Comm. I 7

Regem ... *lingua, moribus, institutis ... differentem*

... *neminemque Principum, qui aliquo numero aut honore esset* (I.8.)

Caes. Bellum Gallicum
lingua, institutis, legibus ... inter se differunt

(I 1)

eorum hominum, qui aliquo sunt numero atque honore.

(VI 13)

Tubero betrachtet sein Zeitalter mit scharfer Kritik. Seinem Vorbild ähnlich, fügt er mehrmals erklärende Bemerkungen zu den Ereignissen und Personen hinzu (cf. V 12 Macedones enim Ragusanos...). Wie die römischen Autoren, besonders Sallust, sieht er die einzige Möglichkeit der Lösung der gesellschaftlichen Krise im Rückkehr zu den alten Sitten und Idealen. Auch er – den Zeitgenossen ähnlich – hält Ungarn für die Schutzbasten Europas gegen die Türken.

Schon im ersten Kapitel der Kommentare, in der Antithese von *discordia* – *concordia*, entdeckt man den berühmten Gedanken Sallust: „Concordia parvae res crescunt, discordia maximae dilabuntur.“ – Jug. X 6. (Auch die Situation ist ähnlich.)

Im genannten Werk sind besonders viele Reden zu lesen, in denen der Verfasser eine gute Gelegenheit findet, durch die redenden Personen seine Überzeugung, sein moralisches Prinzip zu äußern. Besonders auffallend ist es in X 4, wo auch die Wirkung des Sallust sehr stark zu beobachten ist. Einige auffallende Parallelen:

Tub. Comm. X 4

Quousque haec tam indigna patiemini, viri Hungari? (Vocat.)

Quis hoc ferat, cui aliquod humanae inest mentis? (ähnliche Gedanken in synonyme Form.)

Sall. Catilina XX

Quae quousque tandem patiemini, o fortissimi viri? (9)

Quis mortalium, quod virile ingenium est, tolerare potest ...

In der Antithese: illi–vos, illi–nos: Tub. X 4 – Sall. XX 10–11. (Die beiden sind ermunternde Reden.)

Es ist bemerkenswert, daß wir im Text auch dichterische Parallelen entdecken können, z. B. in X 2 den berühmten Gedanken des Horaz:

Tub. X 2

... *Venetos, quoties in eos ira accenderetur, non ignobiles modo plebeiosque, sed etiam rusticos vocitaret (sc. Matthias), afferens, fortunam genus haudquaquam mutare. ...*

Horatius Epod. 4, 5-6

*Licet superbus ambules pecunia
fortuna non mutat genus.*

Das heißt: das Glück ändert die Abstammung gar nicht.

Es gibt im Werk einige Reminiszenzen von Vergil, z. B.:

Tub. II 4

... si qua charitas in Regem et patriam
tangit vestra pectora, ite obviam huic
homini!

Verg. Aen. XII 56-60

Si quis Amatae tan-
git honos animum,
... desiste manum
committere Teucris!

(Mit dem Imperativ im Hauptsatz.)

In V 12 erzählt der Autor eine Liebesgeschichte unter dem Titel: „*Insani amoris in puella Macedonica lugubris effectus*“ (s. Appendix). Hier gibt es auch mehrere Vergil-Reminiszenzen. Es ist eine traurige Geschichte über ein mazedonisches Mädchen, das sich in einen Ragusaner Jungen verliebt hat.

Es war einmal ein mazedonischer Bauer, der eine unverheiratete, hübsche Tochter hatte. Eines Tages haben junge Ragusaner die Familie besucht und ihre Gastfreundschaft genossen. Einer von ihnen hat das Mädchen aus Spaß gefragt, ob es einen lateinischen Mann haben wolle. Auch die Eltern haben sich über ihre Tochter lustig gemacht. Aber das Mädchen hat es ernst genommen, und sich sofort in den Jungen verliebt. Sie hat über ihre Gefühle nur mit ihrer Schwester gesprochen. Die Besucher (cf. *hospites*) sind am nächsten Tag weggegangen und nicht wiedergekommen. Die Eltern wollten ihre Tochter mit einem anderen, heimischen Jungen verheiraten, der reich war. Die Tochter hat ihnen widersprochen, und war ganz verzweifelt. Der Bewerber hat das Mädchen – mit Wissen der Eltern – entführt und vergewaltigt. Das arme Mädchen hat danach Selbstmord begangen, weil auch die Eltern sie verraten haben. So hat die Geschichte ein tragisches Ende genommen (cf. *lugubris effectus*). In diesem Text können wir mehrere Ähnlichkeiten mit der Liebesgeschichte des Aeneas und Dido bei Vergil entdecken. Einige Beispiele:

Tub. Comm. V 12

Insani amoris ...

nullum ... prae pudore responsum
dedit

ad sororem natu maiorem accurrens

rogat sororem, ut ... flores ...

ad hospitem ferat

Verg. Aen. IV

quae mentem insania mutat?

(v. 595)

solvitque pudorem (v. 55)

sic unanimam adloquitur ...

sororem (v. 8)

i, soror, atque ... adfare

(v. 424)

(soror – interpres)

verba, quae hospes habuisset

... ignari, quam magnam pestem

quis novus hic nostris

successit sedibus hospes (v.9)

tali peste teneri (v. 90)

... esset allaturus.

coepit capillos *genasque unguibus*
lacerare ...

amore simul et ira furens ...

sese ... *suspendit* ... *interit*.

unguibus ora ... *foedans*

... (v. 673)

eadem impia Fama furenti

detulit ... (vv. 298–299)

saevit amor magnoque irarum

fluctuat aestu (v. 532)

(amor - ira - furor)

hortum sola petit, ... *suspendit*,

... *interit*

... *mortem orat; taedet*

caeli convexa tueri

(vv. 450–451)

testatur moritura deos

(v. 519)

(Ähnliche grammatische Formen)

Es gibt noch mehrere Parallelen und synonyme Wörter zum Ausdruck heftiger Leidenschaft, des Zorns und der Verzweiflung. Das alles beweist, daß der Verfasser im Besitz höchster Sprachkenntnisse war. Er hat sein Werk im Stil der besten klassischen Autoren geschrieben.

Der Italiener Petrus Ransanus⁵ episcopus Lucernanus war in einer Mission bei unserem König Matthias, an dessen Beerdigung er eine Lobrede gehalten hat. Der Titel seines Hauptwerks heißt: „Annales omnium temporum“, dessen letzter Teil „Epithoma rerum Hungarorum“ ist⁶. Als Quelle hat er das Werk von *Johannes de Thurocz: Chronica Hungarorum* benutzt. Obwohl Johannes de Thurocz ein sog. „Prehumanist“ ist, finden wir schon in seinem berühmten Werk einige Ausdrücke, die ganz dichterisch wirken, z. B.: ...Anno tandem electi regis primo, cum scilicet rigidus hiemis albor tepido perflatus zephyro frigidis dissolutis nivibus excelsis montium de culminibus profundas defluerat in valles, verisque expectata temperies avicularum ora gratos dissolvebat in cantus,... (259/998.)

In Epithoma sind mehrere antike – vor allem natürlich prosaische – Reminiszenzen zu finden. Einige davon sind aber dichterisch, wie z.B. im Index XXXIV, §§ 5-7.:

Ransanus: Epithoma:

dedit operam, ... ut multis in locis

oppidi subiicerentur incendia, quibus

et rex et regii omnes *somno vinoque*

sepulti concremarentur, ...

Verg. Aen. II

invadunt urbem *somno*

vinoque sepultam, ...

(v. 265)

⁵ P. Ransanus (geb. im Jh. 1428; gest. im Jh. 1492), Johannes de Thurocz (geb. um 1435, gest. 1488 oder 1489)

⁶ Petrus Ransanus: A magyarok történetének rövid foglalata. Ungarische Erstübersetzung von László Blazovich und Erzsébet Sz. Galántai, Budapest 1985.

Diese Parallele ist am auffälligsten. An beiden Stellen geht es um eine Schlacht und um List, die der Feind angewendet hat. Es ist auch der Gebrauch des *praes. hist.* bei tragischer Wendung der Geschichte bemerkenswert.

Es sind noch weitere Ähnlichkeiten zu bemerken:

Ransanus XXXIV.
Regii itaque iam *patefactis insidiis* ...
(7)

Verg. Aen. II
tum vero manifesta
fides Danaumque *pate-*
scunt insidiae
(vv. 309-310)

Es handelt sich an beiden Stellen auch um einen Feuerbrand:

Rans. XXXIV.
.... *subiicerentur incendia*, ...
(5).
incendiis, quibus conflagrabat oppidum. (8)

Verg. Aen.
... *incensa* Danai do-
minantur in urbe (v. 327)

Es ist fraglich ob diese Ähnlichkeiten absichtlich oder unabsichtlich sind. Meiner Meinung nach sind sie meistens unabsichtlich, aber in einigen Fällen - wenn das Thema es erlaubt - sind sie absichtlich und *sehr künstlerisch* angewendet, wie z. B. in den hier zitierten Texten.

Ganz kurz soll noch Nicolaus Olahus⁷ erwähnt werden.

Seine Hauptwerke heißen: „Athila“ und „Hungaria“, deren Hauptperson unser König Matthias ist. Er hat auch Gedichte und Briefe geschrieben. Olahus hatte enge Freundschaft mit Erasmus, über dessen Tod er sich in einer berühmten Elegie beklagt hat. Vor dem Beginn seiner Hungaria ist ein dichterischer Teil zu lesen: Ad lectorem...

Auch in diesem Gedicht bemerken wir die Wirkung klassischer poetischen Formen und mythologischer Tradition. In den ersten und letzten Versen finden wir *adiectiva* und *pronomina*, die Catull in seinen berühmten Gedichten gebraucht hat.:

Si nihil in nostro est lepidi grative libello,
Anxia me melius scribere cura vetat....

.....
Haec tibi nunc subito *qualiacunque* dedi....

Diese Verse fassen das Gedicht quasi in einen Rahmen. Es lohnt sich das „carmen“ mit dem ganzen Werk zusammen gründlich zu studieren.

Auf Grund der oben gesagten können wir behaupten, daß antike dichterischen Formen und Motive auf die Sprache der humanistischen Geschichtsschreibung eine starke Wirkung ausgeübt haben.

⁷ Nicolaus Olahus 1493-1568.

Appendix

Insani amoris in puella Macedonica lugubris effectus

Erat cuidam agresti Macedoni, Philippiensis agri, filia nubilis, apud quem cum *quidam florenti aetate Ragusani* mercatores forte diversati essent, unus eorum, qui quidem sicut forma caeteris praestabat, ita et moribus lenior erat, conspiciatus *puellam, facie* ut inter agrestes *satis eleganti* hospitumque adventu admodum laetam conversus ad eam, sciscitatur per iocum, velletne *Latini generis virum*, habere? Macedones enim Ragusanos, ut et mediterranei Illyrici praesertim maritimi Dalmatas, partim quia Romana literatura utuntur, partim quia ritu religionis cum Romanis conveniunt, Latinis hominibus adnumerant. Quam vocem tametsi puella hilari accepisset animo, nullum tunc *prae pudore* responsum dedit, sed extemplo ad sororem natu maiorem accurrens, verba, quae *hospes* habuisset, defert, nec dissimulat se hospitis amore depirire; rogat itaque sororem, ut in domesticis hortis collectos flores, ad hospitem amantis puellae nomine ferat, indicetque eius animum in ipsum hospitem. Ragusanus, acceptis floribus quo commodiore hospitio uteretur, spe magna futuri matrimonii puellam explet; affirmans, nullam unquam in uxorem praeter ipsam ducturum. Nec huiusmodi *iocus* latuit puellae parentes. Itaque et ipsi, ut fit, delectati puellae simplicitate, hilariter una cum hospitibus illum diem duxere; ignari, quam *magnum pestem* ille iocus filiae esset allaturus. Postero die *Ragusani* mercatores, spe maturae reversionis puellae injecta, *abeunt*. Non ita multis post diebus quidam item Macedo, qui rem pecuariam exercebat, inter eius generis homines satis dives, accedit ad hunc virum, quem diximus Ragusanos hospitio accepisse, filiamque eius, eam ipsam, quae Ragusanum adamabat, procatur. Pater, consulta uxore, utpote cum qua communem illam filiam habebat, opilionis voluntati statim assentitur. Verum, cum non explorato prius puellae animo, res perfici nequiret; mater ad se filiam vocat, indicatque ei, quemadmodum esset a patre opilioni desponsata. Puella, utpote cuius animus Ragusano dudum addictus erat, statim, ubi haec audivit, obortis lachrymis, coepit *capillos genasque unguibus lacerare*, seque alterius viri sponsam esse asseverare. Parentes puellae rati dandum esse puellari spatium perturbationi; haud asperius filia obiurgata, opilionem dimitunt, inito cum eo consilio, ut puellam, nactus rei agendaе opportunitatem raperet. Puella igitur, cum forte ad hauriendam aquam de more extra pagum profecta esset, a latente in isnidiis proco, quem maxime oderat, excipitur, deductaque in proximam siluam, tacito suorum, ut dictum est, consensu comprimitur. *Quae* quidem per vim stuprata, ubi domum *aegra animi* regressa est, iniuriamque ad parentes, eorum consilii prorsus ignara, defert; illi vero, dum et domesticae famae consulunt, et filiae iram mollire conantur, suadent, uti eum virum, quem sors obtulisset, libenti animo acciperet, nec putaret externum et ignotum hominem, conterraneo, et ei, qui nec genere, nec fortunis esset ab ipsa contemnendus, anteponendum. Puella igitur, animadversa parentum voluntate, eos perinde ac pudicitiae suae proditores aversata: hortum domui adiunctum sola petit, ibique *amore simul et ira furens*, laqueo sese ex arbore suspendit, atque ita interit.